

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Schwarzwälder Bote. 1845-1858 1855

25 (22.6.1855)



№ 25. Oberndorf, Freitag den 22. Juni 1855.

Einladung zum Abonnement auf den Schwarzwälder Boten.

Auf den zweiten Halbjahrgang des Schwarzwälder Boten nehmen unsere bekannten Agenten in Glatt, Haigerloch, Hechingen, Garmertingen und Sigmaringen Bestellungen an. Solche wollen rechtzeitig gemacht werden, um die Blätter vollständig liefern zu können.

Wie bisher werden auch künftighin **Bilder vom Kriegsschauplatz** im UnterhaltungsBlatte erscheinen, überdies wird im Monate Juli eine **Karte der Krim** ausgegeben, weil voraussichtlich in den nächsten Monaten die Aufmerksamkeit unserer Leser auf diesen Kriegsschauplatz gefesselt werden wird. Rechnet man zu all' diesem noch den mit dem Schwarzwälder Boten erscheinenden Wochen-, Bauern- und GeschichtsKalender, die Gespräche u., die größeren Correspondenzen aus Paris (Rundschau) und die mit Sorgfalt gewählte Mannigfaltigkeit des UnterhaltungsBlattes: so dürfte ein Vergleich anderer Blätter mit dem Schwarzwälder Boten zum Vortheil des letzteren ausfallen, namentlich wenn der außerordentlich billige Preis desselben mit in Betracht gezogen wird. Es ist dies auch der Grund, daß der Schwarzwälder Bote gegenwärtig mit 5,000 Abonnenten eines der verbreitetsten württembergischen Blätter ist. Bei seiner großen Verbreitung darf dieses Blatt auch mit Recht als zu **öffentlichen Bekanntmachungen** geeignet empfohlen werden.

Die Expedition des Schwarzwälder Boten.

Kalender für die künftige Woche.

Evang. am 24. Juni: Kath. Der Fischzug Petri. Luk. 5, 1-11. Evg. Die acht Seligkeiten. Matth. 5, 1-16.

	Katholiken.	Evangelische.
24 Sonntag	1 u. Pfingsten Johannes der Täufer	3 u. Trinit. Johannes d. T.
25 Montag	Prosper	Elogius
26 Dienstag	Johann u. Paul.	Jeremias
27 Mittwoch	Ladislauß	Die 7 Schläfer
28 Donnerstag	Leo II., Pabst †	Leo, Josua
29 Freitag	† Petrus u. Paulus	V. F. ☉
30 Samstag	Pauli Gedächtniß	Pauli Gedächtniß

Der Mond: Vollmond Freitag den 29. Juni 11 Uhr 50 Minuten Abends.

Aufgang der Sonne am 24. Juni: 3 Uhr 59 Minuten.

Untergang am nämlichen Tage: 8 Uhr 5 Minuten.

Tageslänge: Am 24. Juni: 15 Stunden 46 Minuten; am 30. Juni: 15 Stunden 42 Minuten.

Messen und Märkte.

Juni. 21. Straßburg. Weingarten. — **23.** Bingen. Blaubereun. Büblershamm. Crailsheim. Donaueschingen. Durlach. Geislingen. Gochsheim. Herrenthierbach. Künzelsau. Langenburg. Leonberg. Mengen. Mügglingen. Munderkingen. Neckargmünd. Neuffen. Oppenau. Rottweil. Schrozberg. Stetten (u. Heuchelberg). Weikersheim. — **26.** Crailsheim. Rempfen. Langenbeutlingen. Langenbrücken. Liebenzell. Mosbach. München. St. Georgen. Ultingen. Weinsberg. — **28.** Dürrmen. Ehingen. Pfalzgrafensweiler. Stockach. Welzheim. — **29.** Bartenstein. Berg. Bestig-

heim. Ereglingen. Donsdorf. Döttingen. Forchtenberg. Gerabronn. Giengen. Hornberg. Löwenstein. Neidlingen. Oberdichingen. Pfenndelbach. Schechingen. Schiltach. Steinheim (bei Heidenheim). Wackbach. Wimpfen (im Thal). — **30.** Heilbronn.

Wetter- und Bauernregeln für den Juni.

Johanniregen verdirbt die Rüsse. — Kukukru nach Johanni bringt Theuerung. — Die Bienen, welche vor Johanni schwärmen, sind die besten. — Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. — Wenn der Weinstock im Vollmond blüht, so soll er völlige Beeren bekommen.

Muthmaßliche Witterung im Juni nach Herschel.
Den 30. Juni und später schon.

Geschichtskalender.

Den 23. Junius 1677 starb Herzog Wilhelm Ludwig. Spittler sagt von seiner Regierung: Ich weiß nicht, ob es ein Glück für das Land war, daß Wilhelm Ludwig völlig frei von allen ehrgeizigen Projekten, immer nur Neutralität suchte, mit keiner Partii es verderben wollte, und so keine ganz für sein Interesse gewann? Der Geist der heutigen Zeit aber sagte den Fürsten und Ständen: Wenn gleich der Revolutionskrieg Befassung und Religion, ja selbst politische Existenz in Gefahr setz, so bleib doch neutral! Wie viel wahrer sagt Wieland: „Für Alles muß man Alles wagen!“ und dann, ist der entscheidende Schritt gethan, bei der für gerecht erkannten Sache ausharren. Sonst ist man das Spiel Aller. — Daß, wie der angeführte Geschichtschreiber sagt, Neutralität gewöhnlich nichts nützt, lehren die Bedrückungen, die das Land im französisch holländischen Kriege dulden mußte, wo bald die starke Philippsburger Garnison Contribution aufschrieb, bald die Kaiserlichen Zufuhr und Quartiere forderten. Nach nicht ganz dreijähriger Regierung starb Wilhelm Ludwig im Kloster Hirzau, und hinterließ den unmündigen Eberhard Ludwig.

Was giebt's Neues?

Von dem Kriegsschauplatz.

Von der Ostsee.

Danzig, den 15. Juni. Der Dampfer „Vulture“, der am 11. d. Abends unsern Kronstadt abgegangen und eben hier

eingetroffen ist, berichtet: Die Kriegsschiffe „Merlin“ und „Firefly“ sind bei einer Reconnoissance am 9. d. vor Kronstadt auf drei Explosionsmaschinen gestoßen, welche sprangen, aber nur die Kupferhaut genannter Schiffe beschädigten, worauf sie zurückgegangen.

Die Stellung der Flotte ist noch dieselbe. Die „Magicienne“ hat am 8. eine halbe Stunde auf reitende Artillerie auf der Insel Rezensari mit Erfolg gefeuert, und war darauf etwas beschädigt abgesehlt. Die Russen haben am 6. in Hangde auf ein englisches Fort (Schiff?) welches sieben Finnländer dort landen wollte, gefeuert, und haben letztere, sowie sechzehn Engländer von der Bootsmannschaft erschossen. Die Mannschaft des „Vulture“ versichert, daß das englische Boot eine Parliamentsflagge aufgesteckt hatte. (U. Z.)

Von der Donau.

Galacz, den 6. Juni. Man hat wohl schon auf telegraphischem Wege von dem großen Brandunglück erfahren, das vor einigen Tagen ganz Galacz in Schrecken gesetzt hat. Auf der westlichen Seite der Stadt, ganz in der Nähe derselben, war ein Stall für die Pferde der hier stationirten östreichischen Uhlanen und Artilleristen für 500 unter einem Dache errichtet. Dieses Lokal, das nur aus rohem Flechtwerk bestand und mit Rohr gedeckt war, ist gänzlich niedergebrannt. 103 Pferde sind bekanntlich auf der Stelle verbrannt, eine bedeutende Zahl derselben hat später in Folge der erlittenen Brandwunden verendet und viele waren so zugerichtet, daß sie getödtet werden mußten. Auch ist alles Spanngeschirr und Sattelzeug verbrannt. Augenzugen erzählen von diesem unglücklichen Schauspiel schreckliche Einzelheiten. So sind einige Pferde, am ganzen Leibe verlenzt und aus ihren Fettschichten lichterloh brennend, aus den Flammen gesprungen; in solchem Zustande noch einige Schritte weit gelaufen und dann todt zusammengesürzt, wogegen andere brennend in die Flammen zurückgekehrt sind. (Ost. P.)

Vom schwarzen Meere.

Die neueste bekannte Botschaft Pelissiers ist folgende vom 9. Juni 11 Uhr Abends datirt: „Die Sachlage ist noch dieselbe wie gestern. Der Feind hat gegen die eroberten Werke nur erfolglose Demonstrationen vorgenommen. Er hat die sogenannte Batterie vom 2. Mai verlassen und überläßt uns also vollständig das rechte Ufer der Kibelbucht. Die Schiffe des Hafens flüchten in die Artilleriebai, wo unsere großen Bomben sie werden auffuchen können; wir belauern sie mit Aufmerksamkeit.“ Nach der schon erwähnten Botschaft Lord Raglans vom 8. Juni waren 8 Mörser à la Cohorn unter den 62 eroberten Feuerschländen. — Ueber die Bedeutung der Wegnahme des grünen Hügel und weißen Werke mögen noch einige Worte am Platze seyn. Aus der eben angeführten Mittheilung Pelissiers geht hervor, daß er einen Hauptvorthil von der Erstürmung der Vorwerke in der Gefährdung des Restes der russischen Flotte erkennt, was, wenn man das anfängliche Ziel der Krimexpedition ins Auge faßt, schon bedeutend genug ist. Nach Andern wäre von der eroberten Position aus auch die Verbindung mit der Nordseite über den Golf hinüber ernstlich bedroht und so gewissermaßen die Festung von der bloßen Südseite aus dennoch gänzlich zu cerquiren.

Fürst Gortschakoff meldet nach St. Petersburg vom 8. Juni: „Nach einem starken zwoztägigen Bombardement haben drei französische Divisionen gestern (7.) um 6 Uhr Abends die Redouten Kamtschatka, Selinghinski, Volkhynien und eine Batterie zwischen der Redoute Selinghinski und der Bastion Namer 1 angegriffen und besetzt. Die Redoute Kamtschatka und jene Batterie wurde von den Unseren wieder genommen, aber die feindlichen Reserven bemächtigten sich der Redoute aufs Neue, so daß wir nur Herren der erwähnten Batterie blieben. Unsere Truppen schlugen sich bewundernswürth. Einen Beweis davon liefert der Verlust des Feindes, der unsern Verlust übersteigt und sich auf 2500 Mann und 275 Gefangene beläuft. Unter letzteren befinden sich 7 Offiziere, welche mit 2 französischen Vergeschützen in unsere Hände fielen. (Tel. B. d. Allg. Zeit.)

Aus Konstantinopel vom 31. Mai melden Marschaller Privatbotschaften: „General Morris hat mit der Ka-

vallerie das große Lager der Russen jenseits der Tschernaja rekognoscirt und die Stärke der feindlichen Armee auf 80—100,000 Mann geschätzt. Bevor General Canrobert vorrückte, ließ er Brücken über die Tschernaja schlagen, an deren Ufer er auch Batterien errichtete, um den Uebergang zu decken; er ließ endlich auch das Wasser der Wasserleitung ableiten, welches die Kibelbucht versorgt. Die in Kertsch erbeutete Korrespondenz zwischen den Gouverneuren von Sebastopol und Kertsch beweist, daß unter den Russen ein großer Ueberdruß herrscht, und daß sie sehr viel von Krankheiten zu leiden haben. Eine dieser Korrespondenzen ordnet an, daß man in den verschiedenen Spitälern der Halbinsel 16,000 Betten bereit halte. Eine am Tage vor der Einnahme von Kertsch eingetroffene Depesche des Czaren befahl (zu spät) die Herstellung einer neuen Verpfählung in der Meerenge. Die allirte Flottille fand an den Küsten des asowischen Meeres große Kohlendepots und zahlreiche Viehherden. Die Kanonenschaluppen suchten andere Kohlendepots in der Nähe von Arabat auf. Die Briefe aus der Krim stellen einen Angriff auf Anapa in nächste Aussicht. Die Admirale verlangen hierzu 3000 Mann Verstärkung. Auch nach der circa sischen Küste seien neue Expeditionen im Werk; in Varna werde gerüchtwise die Vorbereitung einer (sehr unwahrscheinlichen) Expedition gegen Perekop besprochen. Dieses und Anderes mehr von größerer oder geringerer Glaubwürdigkeit behaupten die neuesten Berichte aus Konstantinopel, das als Stapelplatz der Kriegsnachrichten durch den unterseitschen Telegraphen sehr in Abnahme gekommen ist.

Aus Turin vom 12. Juni meldet uns der Telegraph: der Befehlshaber der piemontesischen Truppen, Lamarmora, sei in Balaklawa von einer Krankheit dahingerafft worden. (U. Z.)

London, den 12. Juni. Die Admiralität erhielt heute Bericht, Anapa sei von den Russen geräumt und von Tscherkessen besetzt worden. Die Russen zögen sich wahrscheinlich bis über den Kuban zurück. (E. D. d. U. Z.)

Die Russen haben Anapa geräumt und die Tscherkessen dasselbe besetzt. Ein der englischen Admiralität zugegangener Bericht meldet dieß. Wie anderwärts angeführt wird, wäre eine Besetzung des Platzes durch die Flotten und eine Verrennung durch die Bergvölker vorangegangen. Das Ereigniß ist von Bedeutung; Anapa war der letzte und bedeutendste Haltpunkt der Russen an der 80 Stunden langen tscherkessischen Küste; die meisten Küstenforts hatten sie schon im vorigen Jahre gesprengt, Südschul Kale unlängst aufgegeben. Sie sind dadurch vom Südweilkaukasus vertrieben und auf den durch den Kubanfluß bezeichneten Nordfuß des Gebirgs zurückgewiesen. Der Kuban mündet nicht weit von Anapa und der Straße von Kertsch. Die Einzelheiten über diese Operation versprechen insbesondere wegen der angeblichen Betheiligung der bisher so spröden Bergvölker ein Interesse.

Pelissier meldet vom 10. Juni: „Der Kampf vom 7. war für die Allirten vortheilhafter, als wir anfänglich meldeten. Wir haben 502 russische Gefangene, worunter 20 Offiziere; wir haben außerdem 73 Kanonen genommen.“ Eine Depesche vom 11. Juni, 11 Uhr Nachts, giebt folgende Nachrichten: „Wir besetzen uns in unsern neuen Werken; wir haben mit den in unsere Hände gefallenen russischen Mörsern auf die feindlichen Schiffe feuern können, welche sich noch weiter in den Hintergrund des Hafens zurückgezogen haben. Wir bereiten neue Batterien vor.“

In einer Botschaft meldet Fürst Gortschakoff vom 9. Juni: „Die Kanonade dauert fort und ist hauptsächlich gegen die Bastion Korniloff (Malakoffburt) und gegen die Nr. 3 gerichtet. Der Feind hat Waffenstillstand nachgesucht, um seine Todten zu beerdigen. Sein Verlust übersteigt viertausend Mann.“

„Während große Dinge vor Sebastopol geschehen“ — sagt das Pays, sich dabei auf die Erstürmung der Mamelonwerke zc. beziehend — „bleiben unsere Flotten und unsere Heere nicht unthätig. Das Geschwader des asowischen Meeres hat neue

Operationen begonnen, um der Armee von Vattum freien Durchzug nach der Krim durch die Küsten Abchassens zu bahnen. Andererseits werden die russischen Truppen außerhalb Sebastopols verfolgt und in die Enge getrieben, bis man sie zwingt, eine Schlacht zu liefern. Demnach ist der Feind auf allen Seiten genöthigt, sich gegen ein Ensemble von kühnen und kräftigen Operationen zu wehren, die ihm keinen Augenblick Ruhe lassen, und denen er nirgends hat widerstehen können; denn es ist nicht zu läugnen, der Widerstand nimmt unter den Verteidigern der Krim in demselben Maße ab, wie ihr Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang des Kampfes. Seit schier acht Monaten haben uns die Russen kennen gelernt; sie nähern sich unseren Reihen nur mit der Gewißheit, daß sie geschlagen werden. Auch bemerkt man seit einiger Zeit, daß die Russen zuweilen Reißaus nehmen, bevor noch das Gefecht ernstlich begonnen hat. In der Nacht vom 22.—23. Mai ging der Angriff auf die russischen Hinterhalte so rasch von Statten, und der Feind floh mit solcher Ueberleistung, daß er nicht einmal Feuer an die hergerichteten Minen legte. Der Uebergang über die Tschernaja bei Tschorgun ist fast ohne Schwertschlag bewerkstelligt worden. Die Armee des Generals Liprandi scheint die Ebene verlassen zu haben, wo eine offene Feldschlacht hätte stattfinden können. Zu Kertsch, Jenikale und Genitschi haben sich die Russen bei unserer Annäherung zurückgezogen, ohne auch nur den Versuch zu machen, ihre Festungswerke, ihre Schiffe und ihre Proviant-Magazine zu vertheidigen."

Konstantinopel, den 31. Mai. Die Kertsch-Expedition hatte Kamiesch am 22. Mai, Abends 11 Uhr, verlassen, und durch Nebel aufgehalten, befand sie sich erst um 8 Uhr Morgens vor Balaclova (23. Mai). Der Tag wurde aber heiter, und man segelte an den blühenden Südküsten der Krim, an Yalta und Kaffa vorbei. Donnerstags, den 24. Mai, immer weiter segelnd, feierte man mit Salven den Geburtstag Viktoria's. Um 11 Uhr befand man sich mitten in der Meerenge von Kertsch, am Cap Kamäsch (KamäschBurunn), ein wenig nördlich vom Cap KaraBurunn, und ungefähr 8 Kilometer südlich von Kertsch. Einen Kilometer vom Cap KamäschBurunn findet sich ein Dorf gleichen Namens, im Hintergrunde eines kleinen Meerbusens, und südlich vom Dorfe dehnt sich ein weiter Sumpf vom Meere bis zu einem großen See aus, der tief ins Innere geht. Ein ziemlich schlechter Weg geht vom Dorfe aus längs dem See bis Kertsch. Es wurden Landungstruppen am KamäschBurunn aufgesetzt, darunter 5000 Türken. Am Freitag den 25. Mai erreichte diese Truppen Kertsch. Unterdessen hatten schon Tags vorher namentlich die kleineren Schiffe ihren Weg in der Meerenge verfolgt. Als diese um 11 Uhr vor dem Fort Paulowskaja vorbeikamen, hörten sie eine heftige Explosion; die Russen, überrascht durch unsere Ankunft, verbrannten ihre Pulvermagazine und zogen sich zurück. Der Epifire, die Banshee, der Caradoc und ein anderes französisches Schiff drangen gleich an Kertsch vorbei bis Jenikale vor, wo die gelbe Färbung des Wassers den Ursprung aus dem asow'schen Meere anzeigte. Um 3 Uhr stellten sich 30 Schiffe mit schwerer Artillerie vor Jenikale auf. Einige russische Kanonenschiffe ließen einen Augenblick an Widerstand glauben. Aber schon um 3½ Uhr kündigte eine fürchterliche Explosion der Pulvermagazine an, daß die Russen diese Absicht nicht hatten. Zugleich sah man fürchterliche Rauchwolken aus vielen Magazinen aufsteigen; Hunderte von Bomben platzten nach allen Richtungen, 36,000 Getreidefäcke, 100,000 Mehlfäcke, 160,000 Säcke Hafer, Holz und Heu, 36 Schiffe, welche nach einem von Petersburg angelangten Befehle in die Meerenge versenkt werden sollten, konnten nur noch rasch in einer engen Bucht, wo sie lagen, von den Russen verbrannt werden. Ein gleiches Loos traf mehrere russische Kanonenbarken; auch konnten nur 3 Dampfschiffe, welche gerade geheizt hatten, sich nach dem schwarzen Meere flüchten; fünf andere wurden verbrannt. Die Russen, wie einige sagen, im Ganzen 2500, wie andere behaupten, 4000 Mann stark, verließen hierauf die Stadt. Die Allirten

besezten Yenikale den 24. Mai und Kertsch den 25. Mai, wo sich nun auch bald die Einwohner, welche sich versteckt gehalten hatten, wieder zeigten. Die Highlanders, welche Anfangs in Yenikale eingezogen waren, sollen die Besetzung von Kertsch dikten. Die Verwüstungen der Russen haben sich übrigens nicht auf Kertsch beschränkt. Man hat nach der Küste von Tscherskessen hin viele Explosionen gehört. Der Verlust, der den Russen schon jetzt aus der Wagnahme dieses Hauptproviantmagazins erwächst, ist ungeheuer. Außerdem aber ist die Flotte der Allirten weiter vorgerückt ins asow'sche Meer, ohne Zeit zu verlieren. Kertsch selbst und die schöne Umgegend ist unversehrt; auch fand man ein Lager von 25,000 Tonnen Steinkohlen, eine Gießerei und eine Werkstätte für Maschinenbau, was den Allirten dort sehr zu Statten kommt. Kanonen wurden 60 Stück erobert. Die Banshee ist es, welche diese Nachrichten hergebracht hat.

Marseille, den 11. Juni. Die „Elyde“ und der „Sinaï“, welche soeben eintreffen, überbringen Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 3. General Morris hatte mit einiger Reiterei eine Rekognoscirung des großen besetzten Lagers der Russen jenseits der Tschernaja vorgenommen, und hatte das feindliche Heer auf 80,000 bis 100,000 Mann geschätzt. Ehe General Canrobert vorrückte, hatte er Brücken über den Fluß geschlagen, wo er gleichfalls Batterien errichtet, um den Uebergang zu decken. Außerdem hat er das Wasser der Wasserleitung abgeleitet. Die Korrespondenz zwischen den Gouverneurs von Sebastopol und Kertsch, welche in letzterer Stadt vorgefunden, zeugt von einer großen bei den Russen eingetretenen Erschlaffung, sowie von zahlreichen Krankheiten. Eine dieser Korrespondenzen ordnet die Errichtung von 16,000 Betten in den verschiedenen Hospitälern der Halbinsel an. Eine Depesche des Czaren, welche am Tage vor der Einnahme von Kertsch eingetroffen war, gab Befehl, eine neue Verrammelung durch Verlenkung in der Meerenge zu errichten. Beträchtliche Kohlenniederlagen, wie auch zahlreiche Herden von Schlachtvieh sind von der allirten Flotille auf dem Littorale des Azow'schen Meeres gefunden worden. Die Kanonierschaluppen suchen in der Nähe von Arabat andere Niederlagen auf. Die Briefe aus der Krim sprechen noch immer von einem bevorstehenden Angriffe gegen Anapa.

Marseille, den 11. Juni. (Tel. Dep.) 50,000 Mann von der allirten Armee haben die Stadt Kamara besetzt. Seit dem 25. Mai sind die Tschernajasser in ihrer Gewalt und liefern ihnen Fourrage, Holz, Wasser im Ueberfluß. Die Wasserleitung, die das Wasser nach der Kielbucht führt und früher abgeleitet worden war, ist zum Gebrauch der Lager der Allirten wieder hergestellt worden. Das russische Heer ist hinter dem Gebirge aufgestellt. Französische, vor kurzem ausgewechselte Gefangenensagen aus, daß die im Innern der Krim gelagerten Streikräfte bedeutend seien, daß sie aber eine übermäßige Anzahl von Kranken in die Ambulancen und Hospitäler schicken. Lebensmittel bezieht die Armee des Czaren nur noch von Kaffa, und Verstärkungen an Mannschaft über Perekop. Briefe, die in Konstantinopel eingetroffen sind, melden, daß die Allirten drei russische Dampfer, sowie ein Hasenbassin zum Kalfatern der Schiffe benützen werden. Nach der Beschießung von Arabat sind die Franzosen nach Jenikale zurückgekehrt, um sich zu einem neuen Angriff auf die circassische Küste vorzubereiten. — Der Sultan hat 3000 türkische Soldaten abgegeben, um dem von General Williams errichteten Korps als Reservcadre zu dienen. Die türkischen Offiziere dieses Korps werden durch englische Offiziere ersetzt werden, sobald diese sich mit dem Kommandiren in türkischer Sprache werden vertraut gemacht haben.

Von der russischen Grenze, vom 8. Juni. Man muß die Art und Weise des Transports in Rußland kennen, um die unermessliche Menge von Proviant, die gegenwärtig im asow'schen Meer vernichtet worden ist, und den Verlust zu ermessen, den Rußland dadurch erleidet. Dort wird nämlich die Verproviantirung der ferneren Gegenden im Frühling be-

wirkt, wo der Regen und das Thauwetter alle Bäche und kleinen Flüsse anschwellt, so daß man mit breiten und flachen Fahrzeugen, Strusen genannt, den ganzen Süden und Norden des Reichs durchschiffen kann. Die Russen haben demnach den Frühling benützt, um der Krim, welche aus eigenen Mitteln nicht einmal ihre dünne Bevölkerung, vielweniger die große russische Armee ernähren kann, den nöthigen Proviant aus ganz Südrußland durch die Nebenflüsse des Don und durch diesen Strom zuzuführen. Daher die unermesslichen Vorräthe, die sich dort befanden. Allein da im Sommer die kleineren Flüsse Rußlands theils ganz austrocknen, theils unfahrbar werden, so liegt es am Tage, daß eine Erneuerung des vernichteten Proviantes bis zum Herbst fast unmöglich ist, so daß die Russen, die zur See blockirt sind und zu Lande sich nicht genugsam mit Lebensmitteln versorgen können, genöthigt seyn dürften, Sebastopol und die Krim überhaupt aufzugeben. Ebenso steht die neuerrichtete Reichswehr furchtbarer aus als sie wirklich ist. Im Kriege von 1812 kam sie auch sehr zahlreich zu Stande; sie würde schnell in großes russisches Luch eingekleidet. Allein aus Mangel an Gewehren wurde sie mit Piken bewaffnet, und da sie aus Mangel und Fürsorge, und bei den bekannten Unterschleifen der russischen Verwaltung sehr vernachlässigt wurde, kamen drei Viertel derselben um, ehe sie den Feind erblickten. Es ist daher zu erwarten, daß diese Maßregel, welche zu ergreifen die Noth nicht drängte, eher zum Nachtheil als zum Vortheil Rußlands ausschlagen dürfte.

Wichtig ist die unternommene Expedition über die Tschernaja, die man als den Anfang der angefündigten großen Operationen Pelissiers betrachten kann. Das Journal de Constantinople berichtet darüber Folgendes: „Drei Divisionen der französischen Armee unter dem Befehle der Generale Pelissier und Canrobert, die Cavallerie unter General Morris, zwei englische Divisionen mit Lord Raglan an der Spitze, eine piemontesische Division, von Della Marmora geführt, und 25,000 Mann Türken unter Omer Pascha versammelten sich in der Nacht des 24. Mai auf dem Plateau und in der Ebene von Balakawa, nahe der Boronzoffstraße. Diese Streitkräfte sollten die Russen, welche Tschiongun besetzt hielten, jenseit der Tschernaja angreifen, und da man verzweifelt den Widerstand erwartete, bildeten ein Theil der kaiserlichen Garde, englische und piemontesische Truppen auf den Höhen eine starke Reserve. Gegen 3 Uhr Morgens gingen die Suvaven, Piemontesen und zwei englische Bataillone über die Tschernaja, während sich die Türken und die Franzosen en ligne aufstellten, die ersten zur Rechten gegen Kamara, die anderen auf der äußersten Linken. Die Artillerie und ein Theil des Trains überschritten eine Brücke, welche die Russen, gegen die allgemeine Erwartung, nicht zerstört hatten. Nach diesem Uebergange rückte die Kavallerie und eine große Anzahl von Plänklern gegen das russische Lager vor, vorzugsweise aber gegen eine Batterie, die Widerstand leisten zu wollen schien. Das von Batterien flankirte russische Lager nimmt eine durch das Terrain noch furchtbarere Position ein und konnte an 30,000 Mann enthalten. Die Trailleurs erstiegen das Plateau mit Lebhaftigkeit; aber zu ihrer großen Ueberraschung fanden sie es geräumt und konnten sich nur einer großen Menge Gepäcks bemächtigen; 200 Russen fielen ihnen in die Hände. Die Batterie mit ihren neuen Geschützen wurde sofort unter enthusiastischen Hurrahs genommen. Gegen 9 Uhr Morgens ging die Expeditionsarmee auf Befehl des Generals Pelissier auf das andere Ufer zurück, wo sie sich festsetzte und ein Lager von mehreren Hundert Zelten improvisirte etc.“ So weit der Bericht des Journal de Constantinople, der mit vielen anderen Berichten übereinstimmt und ganz richtig zu seyn scheint. Desto mehr erstaunen alle die Militärs, welche die Positionen jenseit der Tschernaja kennen. Sie begreifen die Russen nicht, daß sie den Feind ohne Schwertstreich, ohne Schuß bis auf einen Punkt kommen ließen, den er mit Mühe und Noth und mit großem Menschenverlust hätte erkaufen müssen. Diese erste Batterie, welche die Allirten ohne Schwertstreich sammt Geschütz und einer Anzahl von Gefangenen weggenommen, ist bisher für beinahe uncinnehmbar gehalten worden. Indessen

werden die Russen wohl wissen, was sie thun. Dem sei, wie ihm wolle, das Eine wird klar, daß mit dem Wechsel des Commandos vor Sebastopol ein ganz anderer Geist und jedenfalls Leben in die stagnirende Unternehmung gekommen. Es scheint sich überall und auf allen Seiten und auf jegliche Art rühren zu wollen. Die Armee fühlt sich unter Pelissier wie neugeboren; die Nachrichten von Kertsch werden zur Erhöhung des Muthes noch das Ihrige beitragen.

Der von den Allirten bei Erstürmung des grünen Hügel's erlittene Verlust ist immer noch im Dunkeln. Lord Raglan sagt: „Wir haben 400 Mann verloren.“ Bezieht er es bloß auf die Engländer? Das wäre sehr viel, da dieselben bei der Operation, nach den bisherigen Berichten zu schließen, eine sehr untergeordnete Rolle gespielt haben. Es wäre dann aber allerdings der in Paris gerüchtweise behauptete Verlust der Franzosen von 4000 Mann, worunter 800 Tode, nicht unverhältnißmäßig.

Ueber die Expedition gegen die Tschernaja am 25. Mai, an welcher die sardinischen Truppen Theil nehmen, hat General La Marmora folgenden Bericht dem Kriegsminister nach Turin eingeschickt: „Meine Colonne, verstärkt durch zwei englische reitende Batterien, ein Uhlanen- und ein Husarenregiment, jedes an 600 Pferde stark, welche Truppen zu meiner Disposition gestellt waren, setzte sich zur Rechten in Marsch. Bei Tagesanbruch langten wir auf den erhöhten Positionen von Kamara an und setzten uns durch das Schützenbataillon Nr. 5, mit der Infanterieabtheilung unter General Collin Campbell in Verbindung, die auf den äußersten Höhen ober Balakawa marschirte. Meine Truppen stießen auf keinen Widerstand. Die russischen Vorposten wichen vor uns zurück, und einige ihrer Infanteriebataillone, die am rechten Ufer der Tschernaja postirt waren, zogen sich allmählig zurück, als ich mit der leichten englischen Reiterei über den Fluß gieng, um eine Recognition der Straßen vorzunehmen, welche zu den stärksten russischen Positionen und in das Thal von Balakawa führen. Gegen Mittag ging ich über die Tschernaja zurück, besetzte mit meinen beiden Brigaden auf den guten, den Fluß beherrschenden Positionen von Kamara Posto und besetzte auch zur Rechten eine den russischen Stellen ganz nahe gelegene Höhe. Diese Höhe ist bis jetzt der am weitesten vorgeschobene Punkt, den die verbündete Armee inne hat. Meine Truppen stehen beinahe in Schußweite des Feindes.“

Der Divisionsgeneral Lamarmora, Bruder des Oberbefehlshabers der piemontesischen Truppen, ist vor Sebastopol an der Cholera gestorben.

Die russischen, über Warschau in Wien eingetroffenen Depeschen aus der Krim sind etwas ausführlicher und genauer, als die schon mitgetheilten. Wir tragen sie deshalb nach: Fürst Gortschakoff meldet telegraphisch vom 8. Juni: „Nach einem heftigen (violent) zweitägigen Bombardement hat der Feind am 7. Juni um 11 Uhr Morgens mit drei (nach unserer Depesche zwei) französischen Divisionen die Redouten Kamschatsky, Selengninsky, Wolhynsky und die zwischen der Bastion Nr. 1 und der Redoute Selengninsky liegende Batterie angegriffen und genommen; die von uns wieder genommene Redoute Kamschatsky wurde von den Reserven des Feindes wieder besetzt. Nach einem blutigen Kampfe blieb die Batterie allein in unseren Händen. Unser (nach der früheren Depesche der Verlust der Allirten) Verlust beläuft sich auf 2500 Mann an Getödteten und Verwundeten. Unsere Truppen haben sich in bewundernswerther Weise geschlagen; es wird dies durch den Verlust des Feindes bezeugt, der größer, als der unsrige ist, durch 275 französische Gefangene, worunter 7 Offiziere, und durch die Wegnahme zweier französischen Berggeschütze. Der Feind drang bis zur Brücke von Kelenbalka und bis zum Graben der Bastion Korniloff (Malakoffthurm) vor, wo er viele Leute einbüßte.“

Marseille, den 14. Juni. (Telegr. Dep.) Die neuesten Berichte aus der Krim stellen die Verluste, welche die Expedition der Verbündeten nach Verblausk den Russen bereitete, als

höchst beträchtlich dar. Der Verlauf der vernichteten Getreide wird auf 18 Millionen Kilogramme geschätzt; außerdem wurden noch 6 Millionen Rationen, also Nahrungsvorräthe für 100,000 Mann auf zwei Monate, zerstört.

Wien, den 14. Juni. Telegraphische Privatberichte, melden Ausführlicheres über die Räumung Anapa's. Die Russen hatten die Ordre, die kleineren Forts, welche ohnehin einem energischen Angriffe nicht zu widerstehen vermochten, zu räumen, sobald sie ernstlich bedroht würden; nur Anapa sollte, wenn möglich vertheidigt werden. Gleich nach der Einnahme von Kertsch und Jenikale ging eine Abtheilung des verbündeten Geschwaders die tscherkessische Küste hinab, während die Tcherkessen sich in immer bedenklicherer Weise versammelten. Da es den Russen nicht unbekannt geblieben war, daß vor einigen Monaten die Tcherkessen und Allirten einen gemeinschaftlichen Angriff auf die russischen Befestigungen an der tscherkessischen Küste beschloßen hatten, (die Verbündeten wurden, wie bekannt, damals vor NowoRossyist von den Tcherkessen im Stich gelassen), so waren sie der Ueberzeugung, daß das Bündniß erneuert worden sei, und der Commandant von Anapa, welcher über die kleineren Forts den Oberbefehl führte, ließ diese räumen und zog die Besatzung an sich. Die Tcherkessen besetzten die verlassenen Forts, und die unverkennbare Kleinmüthigkeit des Gegners stachelte ihre Kampflust nur an. Sie drangen mit Ungestüm vor und drohten der Besatzung Anapa's die etwa aus 14, doch nichts weniger als vollzähligen Bataillonen bestand, den Rückzug abzuschneiden. Dieß, sowie die Kunde von den Vortheilen, welche die Verbündeten errungen, veranlaßte den Commandanten von Anapa, sich über den Kuban nach EisKaukassen zurückzuziehen. Die Russen haben am rechten Ufer des Flusses Halt gemacht, um wie es scheint, den Tcherkessen den Uebergang über den Kuban zu wehren.

Nach einer Korrespondenz in Daily News vom 5. Juni aus dem Lager hat man in Kertsch merkwürdige Aufschlüsse über die Verluste der Russen während der Belagerung erhalten. Sie sollen durch Krankheiten allein in der Festung 60,000 Mann eingebüßt haben, und die Zelte auf der Nordseite, die man als Bestandtheile eines befestigten Lagers hielt, sollen nichts anderes als Hospitalzelte seyn.

Die neuesten Briefe aus Kamiesch vom 5. Juni melden keine neue Details, doch bringen sie die Bestätigung, daß im Lager der Verbündeten große Unternehmungen vorbereitet wurden. Die am 3. Juni vorgenommene Reconnoëcirung nach Baidar, bei der man ein KosakenCorps von 5- bis 600 Mann aufzuheben hoffte, schlug fehl; die Sache war durch Spione verrathen worden, und deshalb ließ sich kein Russe erfassen. Die Division, welche Morgens 7 Uhr ausgerückt war, kehrte Abends 8 Uhr wieder in das Lager zurück, ohne einen Mann verloren zu haben; doch hatte man fünf Kosaken, die in Schußweite gekommen, erschossen und acht Pferde erbeutet. Das Terrain war sehr schwierig, einige Hundert feindliche Scharfschützen hätten den Verbündeten arg mitspielen können; doch kam kein regulärer russischer Soldat zum Vorschein. General Morris führte das ReconnoëcirungsCorps an, unter dessen Kommando seit dem 4. Juni das ganze Corps an der Tschernoja steht, da General Canrobert nur noch das seiner besonderen Division behalten hat. Der Correspondent der Patrie schreibt diese neue Demission Canroberts einem Zerwürfniß mit Lord Raglan wegen jener Reconnoëcirung am 3. Juni zu. Das Bestehen der Truppen war am 5., mit Ausnahme einiger Cholerafälle in der sardinischen Division, vortrefflich.

Aus Wien den 14. Juni, wird der Times telegraphirt: Einer Depesche aus Bar na vom gestrigen Tage zufolge sind die französischen Truppen aus Kertsch zurückgerufen worden, wahrscheinlich, um an einem großen Schlage gegen Sebastopol Theil zu nehmen.

Berichte aus der Krim schildern die Theuerung der Lebensmittel daselbst, die Hitze des Tags, die Kühle der Nächte und die pestilenzialischen Ausdünstungen. Ueberall, wo die Zelte

aufgeschlagen wurden, stieß man auf Menschengelbeine. Ein Ei kostet 20 Cent., eine Flasche Bier 2 Frcs. 40 Cent., eine Maas Wein 2 Fr. 50 Cent., 1 Pfd. Brod 1 Fr., eine Kapsel mit Zündhölzchen 35 Cent. u. s. w. Nur der Taback ist spottwohlfeil.

St. Petersburg, den 6. Juni. Aus den in der amtlichen Marinezeitung mitgetheilten Berichten des Obersten Mansuroff, welcher sich im Auftrage des Kaisers nach der Krim begeben hat, um über die Pflege der Verwundeten u. zu wachen, ergiebt sich, daß es nicht möglich war, im April und Mai die nöthigen Wagen aufzutreiben, um die Verwundeten nach Nikolajeff zu schaffen. Hierdurch scheint bestätigt, daß die russischen Transporte nach der Krim bisher weniger den Weg über Perekop, als den über Arabat oder Kertsch genommen haben. Es wird in dem Bericht auch Klage darüber geführt, daß ein solcher Mangel an Stroh und Heu herrsche, daß es in mehreren Wagen an einer Unterlage für die Verwundeten fehlte, woraus man schließen darf, daß gewisse Angaben über die Zahl der russischen Kavallerie in der Krim sehr übertrieben sind, indem für eine solche die nöthigen Vorräthe nicht vorhanden sind. (Nat. Ztg.)

Frankeich.

Aus dem Moseldepartement, den 9. Juni. Die Truppenbewegungen an unserer westlichen Gränze dauern fort, nur zuweilen in ganz entgegengesetzter Richtung, als der bisherigen. Zu Anfang dieser Woche marschirte von Metz eine Batterie ab; singend und frohen Muthes durchzogen die Soldaten die Stadt. Heute verließen 320 Mann des 44. leichten Infanterieregiments Thionville, um sich mit andern Truppenabtheilungen, die unterwegs zu ihnen stoßen werden, nach dem Lager von St. Omer zu begeben. Die Musik des Regiments und eine Menge Menschen begleiteten die Truppen nach dem Bahnhofe, wo sie mit dem letzten Abendzuge unter Gesang und dem Rufe: „Es lebe der Kaiser!“ nach Metz befördert wurden. — Seit dem Schluß der Wiener Conferenzen beherrscht eine sehr bedeutende Stimmung sowohl die Bürgerschaft als die Armee. Die Unzufriedenheit der Franzosen mit Oestreich und Preußen ist stärker, als die, welche sie gegen Rußland hegen, und ich überreibe nicht, wenn ich ihn fanatisch nenne. In Rußland (sagen sie, bekämpfen wir einen Feind, der uns offen auf dem Schlachtfelde entgegen tritt und wo der Sieg von der persönlichen Tapferkeit und dem Geschick in der Kriegführung abhängig ist; in Preußen und Oestreich aber erkennen wir einen versteckten Feind.“

Paris, den 5. Juni. Ein Fall hat sich dieser Tage in Paris ereignet, der in seiner Weise wirklich einzig ist. Der bekannte Eigenthümer und Hauptredacteur der „New York Tribune“, Hr. Horace Greeley, kam vor kurzem hier an, um von den Mähsalen eines amerikanischen Redacteurlebens etwas auszuschnaufen und in der Champs Elysées frische Luft zu schöpfen. Kaum war aber dessen Ankunft hier bekannt geworden, als er den Besuch eines Polizeibeamten erhielt und auf Grund eines gegen ihn verwickelten Verhaftesbefehles in den Schuldthurm von Elkhay gesperrt wurde. Es muß dieß um so mehr befremden, wenn man weiß, daß Horace Greeley ein Mann von mindestens einer halben Million Dollars Vermögen ist, daß dessen Journal, eines der verbreitetsten und achtbarsten in der Union, über 40,000 Exemplare alle Tage verkauft, und seine Jahresrente daher überließ eine sehr bedeutende ist. Allein der Sachverhalt, der sogar einen amerikanischen Millionär in das düstere Schultgefängniß von Elkhay bringen konnte, ist einfach folgender. Hr. Greeley war einer der Mitunternehmer und Bürgen der verunglückten New Yorker Industrieausstellung. Mehrere Pariser Bürger, welche bei jenem verfehlten Unternehmen nicht unbedeutende Summen eingebüßt, deren Waaren beschädigt worden oder noch immer in einem faulen Winkel in New York der garantierten Rücksendung harren, glaubten ein Recht zu haben, ihre Ansprüche gegen Horace Greeley, als einen der Mitunternehmer und haftenden Theile gelten machen zu können, und der erste Versuch ist in der That gelungen. Es wird sich

nun zeigen inwiefern das Recht der Verhaftung aufrechterhalten und Hr. Horace Greely zur Regelung der verschiedenen Forderungen verpflichtet werden kann. Diese Sache wird in Amerika ohne Zweifel großen Lärm machen. (N. 3.)

Paris, den 7. Juni. Die Blätter berichten von mehreren verheerenden Flußanschwellungen in Folge von Gewittern und Wolkenbrüchen.

Paris, den 10. Juni. Der Wiener Correspondent des „Constitutionnel“ beweist in seinem Bericht unterm 6. Juni, den heute das Blatt abdruckt, daß der Schluß der Conferenzen die Allianz vom 2. Dezember nicht im Geringsten beeinträchtigt, und daß Oestreich nach wie vor den Westmächten gegenüber gebunden bleibe, bis zu dem Zeitpunkte hin, wo die Unabhängigkeit der Türkei gesichert und die Uebermacht Russlands im Orient in billige Schranken zurückgewiesen worden sei. Die unumstößlichen Gründe, wie der „Constitutionnel“ sagt, durch welche der Berichterstatter seine Behauptung erhärtet, werden des Langen und des Breiten in einem, wie gewöhnlich, entlosten Aufsätze entwickelt. Wir beschränken uns auf Aushebung folgender Stelle: „Als die Anhänger Russlands erfuhren, daß die Westmächte die zuletzt von Oestreich gestellten Vorschläge abgelehnt, schmeichelten sie sich mit der Hoffnung, die Meinungsverschiedenheit zwischen Wien einerseits und Paris und London andererseits rücksichtlich der Lösung der dritten Garantie werde zwischen den drei Mächten einen noch tieferen Riß herbeiführen im Augenblicke, wo man zum Schlusse der Conferenzen schreiten würde. Die Hoffnung der russischen Partei ist jedoch getäuscht worden, indem der Wortlaut der Protokolle mit vollkommenem Einverständnis zwischen den Bevollmächtigten abgefaßt worden ist. Ja noch mehr: mit großer Gewandtheit ist es gelungen, die russischen Bevollmächtigten zum Geständnisse zu bringen, daß sie nicht einmal Vollmacht hatten, bezüglich der östreichischen Vorschläge Unterhandlungen anzuknüpfen, ohne nach Petersburg zu referiren. Es war dieß mehr als hinreichend, um darzuthun, daß es unndthig sei, die Conferenzen fortzusetzen, so zwar, daß im Angesichte von Europa überhaupt sowohl, als von dem deutschen Bunde insbesondere die Schuld auf Rußland zurückfalle.“ Schließlich behauptet der Correspondent des „Constitutionnel“, das Memorandum, welches Oestreich sich anschickte, an die deutschen Bundesstaaten zu senden, werde mit großer Mäßigung abgefaßt seyn und die Berliner Blätter überzeugen, daß sie sich allzusehr geilt, zu versichern, Oestreich werde sich nunmehr gleichfalls in den Mantel der preussischen Neutralität hüllen. (K. 3.)

Algier. Die Provinz Constantine hat seit einigen Monaten 125,000 Centner Heu für die Krim-Armee geliefert.

Paris, den 15. Juni. (Correspondenz.) Die verfloßene Woche war in dreifacher, nämlich kirchlicher, politischer und industrieller Beziehung eine Festwoche für Paris. Das heuer auf Donnerstag den 7. Juni fallende Fronleichnamsfest wurde, wie gewöhnlich, auf den darauf folgenden Sonntag verlegt, um besonders den Arbeitern und Geschäftseuten ihre Theilnahme daran zu erleichtern. Das herrlichste Wetter begünstigte die Feier dieses Hauptkirchenfestes, und während sonst bei günstiger Witterung die Pariser auf das Land eilen, um sich von ihren werktäglichen Mühen zu erholen, strömten sie diesmal zur Anbetung des Allerheiligsten nach den heiligen Stätten, welche sämmtlich von Leuten aus allen Klassen der Bevölkerung jedes Alters und jedes Geschlechts, von den Ärmsten bis zu den Reichsten, von den Arbeitern bis zu den Fabrikanten und Engros-Händlern, vom niedrigsten Diener bis zu den höchsten Staatsbeamten gedrängt voll waren, ein Beweis, daß das religiöse Gefühl in dem sonst so vergnügungsvollen und unterhaltungsfähigen Paris nicht erkaltet ist, sondern im Gegentheil neu erwacht, in welcher Beziehung die kaiserliche Familie mit dem rühmlichsten Beispiele vorangeht. In allen Pfarrkirchen und Kapellen von Paris wurde das Fest mit allem Pompe durch einen Umzug um dieselben gefeiert; dagegen fanden in den Pfarrgemeinden der Banlieues die groß-

artigsten Prozessionen durch die Straßen statt, und es war wirklich ein wohlthuernder, herzerhebender Aublick, diesen heiligen Tag von einer so unzähligen Menge Gläubigen auf eine so würdige Weise gefeiert zu sehen. Zu diesem religiösen Hochgefühl gesellte sich der Jubel, welcher durch die Abends zuvor in Paris eingetroffene Siegesbotschaft aus der Krim in Paris hervorgerufen wurde. An der Börse und in allen Straßen von Paris und den Banlieues ließ die Regierung in vielen Lauten von Affichen bekannt machen, daß die Verbündeten die letzten Werke auf dem sogenannten grünen Berge, welcher vor dem Thurme Malakoff liegt, und die zwei Redouten der Schiffswärte, wodurch der größte Theil Sebastopols und sein Hafen beherrscht wird, im Sturm erobert, 500 Gefangene, worunter 20 Offiziere, gemacht und 73 Geschütze genommen haben. Dieser folgenreiche Sieg, bemerkte Pelissier in seinem Berichte, hat uns zwar einen empfindlichen Verlust verursacht, ist aber im Verhältnisse zu den gewonnenen Vorteilen nicht zu theuer erkauft. Die Russen haben in einem eine ganze Stunde dauernden Bajonetgefechte gegen die zur äußersten Verzweiflung gebrachten Russen wie Löwen gekämpft und die letzteren buchstäblich zusammengemetzelt. Dieses überall angeklebte Siegesbulletin war den ganzen Tag von einer Menge Leute umstellt und oft sah man Männer in Blousen bei dem Lesen desselben über den von ihren Söhnen erfochtenen Sieg Freudenthränen weinen. Die Russen müssen unzählig viele Leute verloren haben; daß aber die Verbündeten einen Verlust von 4000 Mann hatten, wie mehrere Journale angaben, ist offenbar übertrieben. Auch ist die Angabe von dem Tode des Generals Mutemarre irrig, denn dieser Oberoffizier kommandirt gegenwärtig in Kerisch und hat erst gestern einen ausführlichen Bericht über die Kerischer Expedition hierher gesandt. Wie aus einem ausgefangenen Briefe hervorgeht, hatte der in Kerisch kommandirende russische General Wangel, welcher kurz zuvor von dem Fürsten Gortschakoff den Befehl erhalten hat, für 10 bis 15,000 Verwandte eine Unterkunft zu bereiten, 6000 Mann unter seinem Kommando, und weil er diese Trappenzahl zur Verteidigung Kerischs und der umliegenden Plätze nicht hinreichend fand, von Gortschakoff Verstärkung verlangt, anstatt dessen aber von dem letzteren die Befehle erhalten, er solle ihm Hülfsstruppen senden und namentlich seine ganze Kavallerie nach Sebastopol dirigiren. Die Halbinsel von Jenikale bietet reiche Hülfsquellen von Fourage und Rindvieh. Die Allirten erbeuteten auf den Weiden 250 Ochsen und edensoviele Schafe, und die Soldaten wurden dann zum Lohne für ihre ausgezeichnete Haltung zwei Tage lang mit frischem Fleische regaliert. Während die Verbündeten ihre Eroberungszüge an den Ufergegenden des Azow'schen Meers fortsetzen und namentlich in der letzten Zeit Genitschi, Taganrog, Marianopol und Geisk genommen haben, verloren die Russen ihre Besatzungen am schwarzen Meere vollends ganz; am 5. Juni haben sie nach einer gestern eingetroffenen Depesche Unapa geräumt, welches sogleich von den Eirassern besetzt wurde, so daß diese jetzt in unmittelbare Verbindung mit den Allirten treten können. Fast man alle diese glänzenden Resultate, welche die Verbündeten seit einigen Wochen in der Krim und im azow'schen Meere erlangt haben, zusammen, und nimmt man noch die unaussprechlichen Sendungen von Truppen aller Waffengattungen, namentlich aber Kavallerie und Artillerie nach der taurischen Halbinsel dazu, so läßt sich fast mit mathematischer Gewißheit voraussagen, daß Sebastopol in alternächster Zeit fallen und die Krim von den Russen geräumt werden wird. Wie nach dem Süden, so finden auch seit etwa 8 Tagen täglich starke Truppenzüge nach dem Norden statt. Das Nordlager wird von neuer Mannschaft bezogen, während die bisher dort campirten Soldaten das Expeditionskorps der Ostsee bilden und schon in einigen Tagen dahin eingeschifft werden, und dann wird die vereinigte baltische Flotte, welche sich bisher auf bloße Recognoscirungen beschränkt hat, ihre Operationen, in deren Ziel natürlich nur ihre Admirale eingeweiht sind, ausführen. Die Lage der Verbündeten ist in der That nie günstiger gewesen, als in

diesem Augenblicke. Namentlich trugen auch die neuesten Siegesnachrichten viel zu dem Siege Palmerstons und seiner Kollegen über die Angriffe mehrerer englischen Parlamentsmitglieder bei, Angriffe, welche nicht aus Patriotismus, sondern aus Eigennutz von einer nach der Regierung strebenden Partei so unzeitig gegen die gegenwärtigen Minister geschleudert wurden. Ganz anders ist es in Frankreich, wo der Kaiser, das Ministerium und das Volk von einem hochherzigen Gefühle befeelt sind, wo Letzteres keine Anstrengungen scheut, um der Regierung in ihrem Kampfe gegen den russischen Uebermuth und Despotismus zum Triumphe zu verhelfen. Die ganze französische Armee ist kampfbegierig, in den Arsenalen und auf den Schiffswerften herrscht unausgesetzt die größte Thätigkeit, die Mundvorrathsmagazine sind gefüllt, in den Staatskassen fehlt es nicht an Geld. Man spricht zwar von einem Anlehen, welches die Regierung bis September zu machen gedenke, aber auch dieses würde sie unter den günstigsten Bedingungen bekommen können; ja, wenn der Kaiser noch einmal zu einem Nationalanlehen von 500 Millionen einladen würde, so würde die ganze Summe in einigen Wochen unterzeichnet seyn, so groß ist der Patriotismus, wovon die französische Nation für die Größe und den Ruhm des Kaiserreichs begeistert ist. In Bezug auf die Politik, welche Oestreich nach dem Schlusse der Wiener Conferenzen einzuschlagen gedenke, wollen Viele an dessen aufrichtigen Bestimmungen gegen die Westmächte zweifeln, allein die französische Regierung beharrt auf ihrem Vertrauen auf die Loyalität des jungen Kaisers von Oestreich und wird sich mit der neutralen Haltung Oestreichs begnügen, die Rußland mehr schadet, als den Westmächten, welche auf diese Weise, von keiner andern Seite bedroht, den Krieg in der Krime mit aller Energie fortsetzen können. Dem Gerüchte von der Verminderung der östreichischen Armee um 100 bis 150,000 Mann, welche Maßregel besonders Rußland zu gut käme, das in Folge derselben, seine Truppen von der östreichischen Grenze zurückziehen könnte, schenkt man hier noch nicht völligen Glauben. Jedenfalls dürfte dieses Projekt nur unter gewissen Bedingungen ausführbar seyn. — Die Carlistenbewegungen in Spanien finden an Frankreich einen unerbittlichen Widersacher, welches auf dieser Halbinsel weder zu einer rothen, noch zu einer weißen Revolution gut sieht. Der Kaiser hat der Königin Isabella seinen Beistand zu nachhaltiger Unterdrückung von solchen Aufständen angeboten, und die Präfecten in den an der spanischen Grenze liegenden Departements erhielten den strengsten Befehl, alle spanischen Flüchtlinge zu überwachen und die verdächtigen sogar zu verhaften. Diesem Bode entging auch der General Elliot nicht, welcher unter einer Eskorte internirt wurde, und in Folge dessen um die Erlaubniß bat, sich nach England begeben zu dürfen, was ihm aber unter den obwaltenden Verhältnissen schwerlich gestattet werden wird. Uebrigens war die letzte Bewegung in Navarra von keiner Bedeutung; es handelte sich blos von einer Schilderhebung einiger 70 Guerillas, die sich beim Amarsche der bewaffneten Macht sogleich zerstreut hatten. — In Paris wechseln die Festlichkeiten in großartigstem Maßstabe ab. Am letzten Samstage gab der Prinz Napoleon in den prächtigen Salons, von denen namentlich einer, welcher zeltartig mit Trophäen aller Art geschmückt war, die Aufmerksamkeit und Bewunderung aller Anwesenden erregte, eine glänzende Soirée, bei welcher seine Schwester, die Princessin Mathilde die Honneurs machte. Der Kaiser und die Kaiserin wohnten dieser ausgezeichneten Gesellschaft bei, welche aus allen Ministern, Diplomaten, der Elite der Beamten-, gelehrten und industriellen Welt und den Commissären der Ausstellung bestand. Ein vortreffliches Orchester gewährte den herrlichsten Ohrenschaus und erhielt die Gesellschaft bis zum anbrechenden Morgen heiter. — Der Besuch des Lordmajors und der Aldermen aus London veranlaßte die Stadt Paris, diesen ihren ehrenwerthen Gästen mehrere glänzende Diners und Bälle zu geben, wie überhaupt Paris nicht versäumte, denselben während ihres sechsstägigen Aufenthaltes daselbst alle Aufmerksamkeit und die augenfälligsten

Beweise der unverfälschtesten Sympathien für England zu erzeigen. Am 11. Juni gab die Stadt Paris dem Könige von Portugal und seinem Bruder dem Herzoge von Oporto zu Ehren einen in der That feenhaften Ball. Der Hof im Hôtel de Ville war in einen ungeheuren, mit Fontainen gezierter und von Flammen und Blumen strahlenden Saal umgewandelt. Mehr als 6000 Personen wohnten diesem Zauberfeste bei. Die prachtvollsten, kostbarsten Toiletten der hohen Damenwelt waren wirklich augenblendend. Der junge König eröffnete den Ball mit der Princessin Mathilde und tanzte sofort mehrere Quadrillen mit der Königin Christine. Alle Fremde von Auszeichnung waren zu diesem Festballe geladen, der bis zum grauen Morgen dauerte. Der Kaiser widmet dem jungen Könige alle Aufmerksamkeit und bereitet ihm alle möglichen Genüsse. Am letzten Montage veranstaltete er ihm zu Ehren eine Revue über die Reservecavalleriedivision bei Versailles. Heute Abend ist Concert am Hofe, wobei die Ehre der „Militarischen Besper“, einer neuen Oper von Verdi, aufgeführt werden. Morgen begibt sich der Kaiser mit ihm auf eine Kaninchenjagd im Gehölze von Satory. Am nächsten Samstag gibe ihm die Kaiserin ein ländliches Fest zu Villeneuve. Außerdem versäumt aber der junge wißbegierige König keine Gelegenheit, um sein Wissen zu bereichern, besucht alle sehenswerthe nützliche Anstalten und läßt sich Alles bis in die kleinsten Details erklären. — Die Weltausstellung geht mit raschen Schritten ihrer Vollendung entgegen. Der Verbindungsgang zwischen dem Industriepalaste und der an dem Quai de la Conférence eine Viertelstunde lang hinklaufenden Gallerie wird diese Woche noch fertig. Der Zutritt zu letzterer, wo die großartigsten Maschinen aufgestellt sind, ist seit Sonntag dem Publikum geöffnet. Bis Anfang Juli werden alle Schaukästen geordnet seyn und die Besucher können alsdann die ganze Ausstellung in ihrer vollen Pracht beschauen. Am letzten Sonntag, wo der Eintrittspreis 4 Sous betrug, belief sich die Zahl der Besucher auf 69,257, wovon 14,760 auf den Kunstpalast und 54,587 auf den Industriepalast kamen. Die Fremden mehren sich täglich; ihre Zahl beläuft sich schon über 300,000. — Ein belgisches Journal hatte kürzlich gemeldet, es werde in Paris von einer hochgestellten, durch ihre Vorliebe für die schönen Künste bekannten Person unter den Auspizien der Regierung eine Gemäldegallerie veranstaltet werden, wozu hauptsächlich die Werke der Kunstausstellung benützt würden, was freilich für die Künstler eine vortreffliche Gelegenheit zur Verwerthung ihrer Arbeit wäre. Dieses Projekt war allerdings im Werke, allein es liefen bei dem Ministerium des Innern so viele Lotterietitionen ein, daß dieses, um in keine Verlegenheit zu kommen, es für gerathener fand, gar keine Lotterieerlaubnis zu ertheilen. — Nachschrie. Soeben erfahre ich, daß der Präfect im Departement der Niederpyrenäen 54 Carlisten, lauter Flüchtlinge, die bereits mit einem Wagen voll Munition unterwegs waren, verhaften ließ. Die Carlisten hatten den Courier der französischen Gesandtschaft angehalten und seine Papiere verbrannt. Als dieser den spanischen Flüchtlingen ihr straßenräuberisches Benehmen vorgehalten und sich als französischer Courier ausgewiesen hatte, gaben sie ihm zur Antwort: „Die Franzosen führen gegen die Russen Krieg und wir sind Freunde der Russen.“ Ausgefangenen Briefen zufolge verfab der Kaiser von Rußland den spanischen Kronprätendenten Grafen von Montemolin mit Geldmitteln und steckte auch der Graf von Chambord mit unter der Decke. Uebrigens wurde dieser Aufstand gleich in seiner Geburt unterdrückt und war von keinen weiteren Folgen begleitet. — Der Staatsminister Fould, welcher der Kaiserin in die Pyrenäenbäder vorausgerist ist, kam nach einer heute eingetroffenen Botschaft gestern in Tarbes an. Die Kaiserin wird dieser Tage nach den Pyrenäen abreisen und bis am 25. d. M. in Biaritz, wo ein prachtvolles Schloß für sie eingerichtet wurde, eintreffen. Die Quellen in Biaritz sollen namentlich für unfruchtbare Frauen von wohlthätiger Wirkung seyn. Uebrigens sagt man schon seit einiger Zeit, die Kaiserin sei in interessanten Umständen. Auch soll der berühmte

Dr. Locock, Leibarzt der Königin Viktoria, aus diesem Grunde in die Kaiserin berufen worden seyn.

Paris, den 14. Juni. Weil man weiß, daß Napoleon es liebt, wichtige Dinge an solchen Tagen, welche von historischer Bedeutung für die kaiserliche Dynastie sind, zu unternehmen oder unternehmen zu lassen, so findet das Gerücht Glauben, er habe dem General Pelissier befohlen, wo möglich so zu operiren, daß heute, als am Jahrestage des Sieges von Marengo, eine Hauptschlacht geliefert werde. Das mag eine Erfindung seyn, aber gewiß ist, daß unsere Regierung der Nachricht von einem Zusammenstoß der Verbündeten mit dem russischen Heere in der nächsten Zukunft entgegensteht, und daß sie, welche die zu überwindenden Schwierigkeiten besser zu ermessen weiß, als das Publikum, die Zuversicht dieses letztern nicht vollkommen theilt; denn dem Publikum hängt der Himmel voll Geigen, seitdem die Verbündeten mit größerer Energie als früher zu Werke gehen und allerdings sehr beträchtliche Erfolge davon getragen haben. Eine Niederlage der Russen, so meint es, und der Friede wird hergestellt werden, eine Illusion, die wir nicht theilen können. (Schw. M.)

Paris, den 16. Juni. Seit einigen Tagen hat uns der Telegraph keine neue Schlachtberichte gebracht, und schon möchte das ungeduldige Publikum beinahe annehmen, die allirten Armeen seien in Unthätigkeit verfallen und der General Pelissier wolle auf seinen Lorbeeren ausruhen. Allein nur Geduld! die wirksamsten Vorbereitungen zu einem entscheidenden Schlage werden vor Sebastopol getroffen, und diese lassen sich nicht über Nacht ausführen. Uebrigens werden wir die Nachricht von dem Erfolge der von Pelissier entworfenen Operationen vielleicht schon in den ersten Tagen der nächsten Woche erhalten. (Fr. Pz.)

Paris, den 17. Juni. So eben erfahre ich, daß das Petersburger Cabinet eine neue Note an seine Vertreter im Auslande gerichtet, worin der Graf Kesselrode die Note des Grafen v. Balawski aufs neue einer gründlichen Prüfung unterworfen hat und darin eine Möglichkeit zur Wiederanknüpfung von Friedensverhandlungen entdeckt. Wie seltsam dieß auch klingt, so theile ich Ihnen diese Nachricht doch mit, welche heute auf telegraphischem Wege hier angelangt ist und morgen in allen Pariser Blättern erscheinen wird. (Fr. Pz.)

Havre, den 14. Juni. Ueber die zweckmäßigste Telegraphenverbindung des Continents mit Amerika sind neuerdings der Regierung verschiedene Vorschläge gemacht worden, die von ähnlichen aus England kommenden sehr bedeutend abweichen. Eine besondere Commission ist mit der Prüfung derselben beauftragt. Man hofft, daß bis zum nächsten Jahr der direkte telegraphische Verkehr mit Amerika wirklich hergestellt seyn werde.

Rußland und Polen.

Petersburg, den 11. Juni. Ein kaiserliches Manifest ernannt für den Fall des Ablebens des Kaisers den Großfürsten Constantin zum Regenten bis zur Volljährigkeit des ersten Sohnes und wenn dieser minderjährig sterben sollte, bis zur Volljährigkeit des zweiten Sohnes. Die Kaiserin übernimmt die Vormundschaft.

Petersburg, den 13. Juni. Ein kaiserlicher Ukas bezieht die strengste Rekrutirung in allen Gouvernements mit Ausnahme von Jekaterinostaw, welche bis 15. September in Ausfuhrung gebracht seyn muß. Die Aushebung geht bis zum 38. Lebensjahre, einzige Söhne nicht ausgenommen. (Hb. Tgl.)

Türkei.

Konstantinopel, den 4. Juni. In Brussa fand in der Nacht vom 28. auf den 29. Mai abermals ein Erdbeben statt, 80,000 Menschen sind obdachlos. Abdel Kader ist hieher übergeführt. (St. A. f. W.)

Oesterreichische Monarchie.

Wien, den 12. Juni. Sr. Maj. der Kaiser ist heute

Abends nach Galizien abgereist. An der heutigen Bese circulierte das Gerücht, der Malakoffthum sei am 10. Juni genommen worden. Es ist aber nichts sicheres darüber bekannt. Die Nachricht scheint verfrüht. (E. D. d. A. Z.)

Wien, den 8. Juni. Der Befehl zur Reduktion des stehenden Heeres um 100,000 Mann ist allerdings bereits erlassen; die speziellen Anordnungen zur Ausführung dieses Befehls sind aber noch nicht getroffen. Der Erlaß soll noch abhängig seyn von diplomatischen Unterhandlungen.

Wien, den 15. Juni. Die beantragte Armeereduction soll 140,000 Mann betragen.

Krakau, den 13. Juni. Der Kaiser ist um 8³/₄ Uhr im besten Wohlseyn hier angekommen, im Regierungsgebäude abgestiegen, am Bahnhof und vor dem Regierungsgebäude von den Civil- und Militärautoritäten, sowie vom zahlreichen versammelten Volke empfangen. (Wien. Z.)

England.

London, den 16. Juni. Auf dem Getreidemarkt fielen die Preise des guten Weizens wegen im Durchschnitt um 2-3 Schilling (1 fl. 12 kr. bis 1 fl. 48 kr.) gegen vorige Woche. Die Zufahren aus dem Auslande waren bedeutend.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 2. Juni. Die Vorbereitungen zur Aufnahme eines Krieges bei uns sind in letzter Zeit derart vorgeritten, daß, wenn es nothwendig werden sollte, in nicht länger als zwei, höchstens drei Wochen ein Heer von etwa 100,000 Mann mobil gemacht werden kann. (D. A. Z.)

Italien.

Wiesbaden, den 14. Juni. Neuesten Mittheilungen nach ist in Folge der wahrhaft tropischen Wärme der Weinstock im Rheingau so entwickelt, daß ein Theil der Reben bereits in Blüthe steht und man die besten Hoffnungen hegt. (Fr. Z.)

Preußen.

Posen, den 8. Juni. Unser Wollmarkt hat heute begonnen; schon gestern trafen einige Posten noch vor der Schur gekaufter sogenannter Pleserungswolle ein, doch ist heute die Zufuhr sehr lebhaft, und die Waagen sind in voller Thätigkeit. Der größte Theil der Käufer wird heute und morgen erwartet. Einige Posten sind mit einem Aufschlag von 12-15 Thalern für den Centner bereits verkauft worden. (Pos. Z.)

Auf dem großen Breslauer Wollmarkt wurden 16 bis 18 Thaler für den Centner mehr gezahlt als voriges Jahr. Dieser Satz schien sich für alle weißgewaschenen und gut behandelten Wollen festzustellen; nur ausnahmsweise wurde weniger als 15 Thaler Preiserhöhung gezahlt. Dagegen waren kaum zwei Drittel der vorjährigen Menge auf den Markt gekommen.

Baiern.

München, den 18. Juni. Es ist der Verkauf nicht nur der dienstuntauglichen Pferde der Cavallerieregimenter, sondern auch eines Theils der Trainpferde angeordnet worden, und zwar in Anbetracht der fortwährend hohen Futterpreise und der seither gemachten Erfahrung, daß im Falle des Bedarfs die schnelle Beschaffung der Zugpferde möglich ist.

Baden.

Freiburg, den 13. Juni. Die warme Witterung begünstigt das Gedeihen aller Feldfrüchte sehr. Die Roggenblüthe ist fast ganz beendet, die Traubenblüthe aber schon stark eingetreten und wird in den nächsten 14 Tagen in unseren Gegenden voraussichtlich auch beendet seyn. Wenn die Reben in ebener Lage vom Froste gelitten haben, so stehen sie doch in den Bergen schön und versprechen einen ergiebigen Herbst. Die Kartoffeln lassen bis jetzt nichts zu wünschen übrig, hoffen wir, daß die Krankheit sich nicht wieder zeige.

Mit dem heutigen Schwarzwälder Boten werden vier Beilagen ausgegeben.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von Wih. Brandecker.